

Ein Luftangriff, der zwar schon im Juli stattgefunden hat, uns aber gerade an Weihnachten daran erinnern sollte, dass wir endlich alle aktiv werden müssen, damit die US- und NATO-Truppen aufhören, unschuldige Menschen in Afghanistan und anderswo umzubringen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 260/08 – 24.12.08**

"Ich habe noch immer die Hand meines Enkels gehalten, aber sein Körper war nicht mehr da."

Von Clancy Chassay
THE GUARDIAN, 16.12.08

(<http://www.guardian.co.uk/world/2008/dec/16/afghanistan-taliban-us-foreign-policy>)

An einem heißen Julimorgen um 7.30 Uhr stieß ein Flugzeug ganz tief in eine abgelegene Schlucht hinab. Dort war ein Brautzug auf dem Weg zum Dorf des Bräutigams, wo im Lauf des Tages die Hochzeitsfeier stattfinden sollte; das Dorf heißt Kamala und liegt in der Provinz Nangarhar im Osten (Afghanistans).

Die erste Bombe traf eine Gruppe Kinder, die vor dem Zug herlief. Sie brachte die meisten von ihnen sofort um.

Wenige Minuten später kehrte das Flugzeug zurück und warf eine zweite Bombe, die in der Mitte des Zuges aufschlug. Diesmal starben fast nur Frauen. Irgendwie hatten die Braut und zwei Mädchen überlebt, doch als sie einen Abhang hinunter krochen und verzweifelt versuchten, dem Flugzeug zu entkommen, tötete sie die dritte Bombe. Hajj Khan war einer von vier älteren Männern, die den Brautzug begleiteten.

"Beim Gehen hielt ich meinen Enkel an der Hand. Dann hörte ich einen lauten Knall und wurde von einem weißen Licht geblendet. Als ich meine Augen öffnete, hörte ich laute Schreie. Ich lag einige Meter von der Stelle entfernt, wo ich zuletzt war. Ich habe noch immer die Hand meines Enkels gehalten, aber sein Körper war nicht mehr da. Als ich mich umsah, lagen überall Körperteile. Es war nicht mehr zu erkennen, zu wem sie gehörten."

Verwandte aus dem Dorf des Bräutigams sagten, es sei unmöglich gewesen, die sterblichen Überreste zu identifizieren. Sie begruben die 47 Opfer in 28 Gräbern.

Geschichten wie diese ereignen sich häufig im heutigen Afghanistan. Mehr als 600 Zivilisten wurden bei NATO- und US-Luftangriffen in diesem Jahr getötet. Die Zahl der dabei umgebrachten Unschuldigen hat sich seit dem letzten Jahr verdoppelt und seit dem Jahr davor verdreifacht. Die Angriffe schwächen die Position der afghanischen Regierung und bringen immer mehr Menschen des Landes gegen die ausländischen Besatzer auf.

"Wenn sonst alles in Ordnung wäre, könnte man über gelegentliche Fehler hinwegsehen. Aber wenn zu der zerrütteten Wirtschaft, der sich ständig verschlechternden Sicherheitslage und dem Ausbleiben jeder Entwicklung auch noch der Mord an Zivilisten dazukommt, ist das zu viel für die Menschen," sagte Jahid Mohseni, der mit seinen beiden Brüdern Tolo TV – den populärsten Fernsehsender Afghanistans – betreibt.

Das US-Militär leugnete zunächst, dass irgendwelche Zivilisten durch den Überfall bei Ka-

mala getötet wurden, teilte aber später mit, der Vorfall werde untersucht. Als in dieser Woche nach einer Erklärung für die Bombenangriffe an diesem Morgen im Juli gefragt wurden, teilten die US-Streitkräfte in Afghanistan mit, nähere Einzelheiten seien nicht bekannt, man werde sich aber erkundigen.

Nach neuesten Zahlen der Afghan Independent Human Rights Commission (der unabhängigen Menschenrechts-Kommission Afghanistans) wurden in diesem Jahr von ausländischen Truppen etwa 750 Zivilisten getötet, die meisten bei Luftangriffen. Die anderen wurden von nervösen Soldaten erschossen, die nach Angriffen auf ihre Konvois häufig auf belebten Plätzen einfach in die Menge feuern.

Humanitäre Hilfsorganisationen äußern inoffiziell, die Zahl der Getöteten sei wesentlich höher, weil man viele zivile Opfer einfach zu "Aufständischen" erkläre.

Da sich auch die allgemeine Situation des Landes ständig verschlechtert, wird der Mord an Zivilisten als nicht mehr hinzunehmender Affront in einer langen Reihe von Fehlern angesehen, die den ausländischen Streitkräften in Afghanistan anzulasten sind. Die Geduld der afghanischen Bevölkerung geht zu Ende, und die Wut wächst mit jedem Angriff.

Nach dem Luftangriff auf die Hochzeitsgesellschaft im Juli gingen Hunderte von Afghanen in der Provinz Nangarhar auf die Straße. Als die Proteste gegen die ausländischen Besatzer und die von ihnen gestützte (afghanische) Regierung gewalttätig wurden, musste die (afghanische) Armee eingreifen, um den Aufruhr zu beenden.

Zivile Opfer sind für die Provinz Nangarhar nicht neu. Als im letzten Jahr ein Konvoi der US-Marines in eine Sprengfalle am Straßenrand geriet, feuerten die Soldaten anschließend in einen Basar und erschossen 16 Menschen: Die beteiligten Marines wurden nach Hause geschickt, und gegen ihre Offiziere wurde ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, das zu dem Ergebnis kam, sie seien für die Tötungen nicht verantwortlich zu machen.

Sprecher der NATO- und US-Streitkräfte behaupten, die Truppen unternähmen große Anstrengungen, um zivile Opfer zu vermeiden. Aber allzu oft behaupten sie, bei einem Luftangriff seien überhaupt keine oder weit weniger Zivilisten getötet worden.

In einem kürzlich von Human Rights Watch (einer US-Menschenrechts-Organisation) veröffentlichten Bericht wird festgestellt, die durchgeführten Untersuchungen der US-Streitkräfte "sind einseitig, zögerlich, lassen Transparenz vermissen und verschlechtern die Beziehung zur Bevölkerung und zur afghanischen Regierung, statt sie zu verbessern".

Das routinemäßige Leugnen und die andauernde Untätigkeit geben den afghanischen Menschen zunehmend das Gefühl, dass ihr Leben in den Augen der Besatzer nichts wert ist.

"Wir wissen, dass sie Zivilisten nicht mit Absicht umbringen, aber wir werfen ihnen vor, dass sie nicht genug tun, um das zu vermeiden," sagte Ahmad Zia, ein Juwelier im geschäftigen Basar Kabuls. "Wenn das so weitergeht, werden sich noch viel mehr Menschen dem Kampf gegen die Ausländer anschließen. Das ist unvermeidlich."

Die fahrlässigen Bombenangriffe auf afghanische Hochzeitsgesellschaften haben die Feindseligkeit weiter wachsen lassen. Erst letzten Monat wurden bei der Bombardierung einer Hochzeitsfeier in der Nähe Kandahars 27 Menschen getötet. Das war bereits der dritte Angriff auf eine Hochzeitsgesellschaft allein in diesem Jahr.

Er meinte, die Vorfälle ereigneten sich immer, wenn beschossene Soldaten Flugzeuge zur Hilfe riefen. "Wenn Soldaten in Schwierigkeiten geraten, fordern sie Unterstützung aus der Luft an, und dann werden rücksichtslos auch zivile Wohngebiete bombardiert."

Sharif Hassanyar, der Dolmetscher bei den US-Special Forces war, bevor er als Journalist zu arbeiten begann, beschrieb, wie häufig auf Grund sehr fragwürdiger "Erkenntnisse" der Geheimdienste bombardiert wurde.

"Als ich für eine Gruppe von Rangers arbeitete, berichtete ein Spion aus der Gegend, dass Taliban im Garten eines Hauses trainierten. Ohne die Information zu überprüfen, ließen sie das Haus bombardieren. Anschließend fanden sie heraus, dass überhaupt keine Taliban dort waren und die Bomben nur Zivilisten getötet hatten," teilte er mit.

Die Informanten der ausländischen Streitkräfte lieferten häufig falsche Angaben, manchmal unabsichtlich, aber sehr oft auch aus persönlichen Gründen oder im Interesse ihres Stammes, um Blutrache an Personen in benachbarten Dörfern zu nehmen.

"Nach jedem Angriff werden die Taliban stärker," sagte Hassanyar.

Mullah Zubiallah Akhond, ein Taliban-Kommandeur in der Provinz Oruzgan, sagte, die Angriffe würden ihm jeden Tag neue Rekruten zuführen. ("Die Amerikaner haben Bomben auf wehrlose Frauen und Kinder geworfen. Die Feindschaft gegen die Amerikaner wächst. Die Menschen hassen sie, sogar mehr als die Russen," sagt der Kommandeur in dem Video, das dem Originalartikel beigelegt ist.) "Die Menschen, die mit den Taliban kämpfen wollen, sind Brüder, Onkel und sonstige Verwandte der von den Amerikanern Getöteten. Sie haben sich den Taliban angeschlossen und wollen gegen die Amerikaner kämpfen, um ihre Brüder, Väter oder Vettern zu rächen."

"Es gibt jetzt Taliban in jedem Dorf, und viele von ihnen haben sich der Bewegung erst wieder nach den grausamen Angriffen der Amerikaner angeschlossen."

Er glaubt, vor allem die Luftangriffe hätten den Kampf der Taliban gegen die Eindringlinge zu einem landesweiten Volksaufstand gemacht.

"Wenn jetzt jeden Tag auf der Hauptstraße in Wardak ein amerikanisches Fahrzeug in die Luft gesprengt wird, kommt der Befehl dazu nicht von der Taliban-Führung. Die Bevölkerung selbst steht gegen die Ausländer auf. Die Menschen in den Dörfern haben beschlossen, keine Ausländer mehr durch ihr Gebiet passieren zu lassen."

Nicht nur die bei den Luftangriffen Ermordeten vergiften die Herzen der Menschen in Afghanistan. In der Hauptstadt Kabul weichen Autofahrer erschrocken aus, wenn gepanzerte ausländischer Konvois durch die Straßen rasen, Soldaten ihre Gewehre auf einheimische Fahrer oder Fußgänger richten und Obszönitäten wie "Aus dem Weg, du Arschloch!" rufen.

Die Afghanen gehen ihnen aus dem Weg. Im letzten Jahr überrollte ein US-Konvoi mehrere Fahrzeuge und tötete 7 Menschen, darunter eine ganze Familie. Der Vorfall rief einen Aufruhr hervor, an dem sich Tausende zorniger Einwohner Kabuls beteiligten. Er konnte nur unterdrückt werden, weil Sicherheitskräfte auf die in den Straßen Protestierenden schossen und mindesten 15 Menschen töteten.

"Anti-amerikanischen Gefühle gibt es in Afghanistan nicht nur bei konservativen und religiösen Bevölkerungsgruppen," sagte Shukria Barakzai, eine Parlamentsabgeordnete.

"Diese Gefühle werden durch Aktionen und militärische Operationen der ausländischen Truppen erzeugt. Die anti-westliche Einstellung wurde hervorgerufen durch Militäraktionen, die zivile Opfer gefordert haben, und durch den fehlenden Respekt der ausländischen Truppen für die afghanische Kultur."

(Wir haben den Artikel aus der englischen Zeitung komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern versehen. Über den eingangs angegebenen Link kommen Sie zu einem beigefügten Video, das vielleicht nicht zu Ihrer weihnachtlichen Stimmung passt, Sie aber veranlassen könnte, etwas gegen das sinnlose Gemetzel im Mittleren Osten zu tun. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.

guardian.co.uk

'I was still holding my grandson's hand - the rest was gone'

Clancy Chassay, Tuesday 16 December 2008

It was 7.30 on a hot July morning when the plane came swooping low over the remote ravine. Below, a bridal party was making its way to the groom's village in an area called Kamala, in the eastern province of Nangarhar, to prepare for the celebrations later that day.

The first bomb hit a large group of children who had run on ahead of the main procession. It killed most of them instantly.

A few minutes later, the plane returned and dropped another bomb, right in the centre of the group. This time the victims were almost all women. Somehow the bride and two girls survived but as they scrambled down the hillside, desperately trying to get away from the plane, a third bomb caught them. Hajj Khan was one of four elderly men escorting the bride's party that day.

"We were walking, I was holding my grandson's hand, then there was a loud noise and everything went white. When I opened my eyes, everybody was screaming. I was lying metres from where I had been, I was still holding my grandson's hand but the rest of him was gone. I looked around and saw pieces of bodies everywhere. I couldn't make out which part was which."

Relatives from the groom's village said it was impossible to identify the remains. They buried the 47 victims in 28 graves.

Stories like this are relatively common in today's Afghanistan. More than 600 civilians have died in Nato and US air strikes this year. The number of innocents killed this way has almost doubled from last year, and tripled from the year before that. These attacks are weakening support for the Afghan government and turning more and more people against the foreign occupation of the country.

"If things were going OK maybe we could accept the occasional mistake. But with the economy the way it is, the worsening security situation, and the lack of development - when they kill civilians on top of everything else, it's too much for people," says Jahid Mohseni who runs Tolo TV, Afghanistan's most popular television station, with his two brothers.

The US military initially denied any civilians had been killed in the Kamala bombing but later said they were investigating the incident. When asked this week for an explanation of events on that morning in July, the US military in Afghanistan said they were unfamiliar with the specifics but would look into it.

The latest figures from the Afghan Independent Human Rights Commission, taken a month ago, suggest about 750 civilians have been killed by foreign forces this year. Most were killed in air strikes. The remainder were shot by jumpy soldiers, who often open fire in crowded public places after an attack on one of their convoys.

Humanitarian aid agencies say privately that they believe the figure is significantly higher, as many victims classed as "insurgents" are actually non-combatants.

As the situation deteriorates across the country, the killing of civilians is seen as a final affront in a litany of mistakes by the foreign forces in Afghanistan. Patience among ordinary Afghans has worn thin and anger grows with each attack.

In July this year hundreds of Afghans took to the street in Nangarhar province after the air strike on the wedding party. The riots turned violent as protesters raged against the foreign occupiers and the government they support. The army eventually had to be called in to quell the rioting.

Civilian casualties are not new to Nangarhar province - last year a convoy of US Marines hit by a bomb attack subsequently opened fire in a bazaar killing 16 people. The marines involved were sent home and their officers charged, but a subsequent ruling cleared them of responsibility for the deaths.

Nato and US spokesmen say their forces go to great lengths to avoid civilian casualties. But all too often after an air strike, they deny civilians are among the dead or claim far fewer were killed.

A recent Human Rights Watch report said US investigations, when launched, have been "unilateral, ponderous, and lacking in transparency, undercutting rather than improving relations with local populations and the Afghan government".

The routine denials and hands-off attitude are contributing to a growing sense among Afghans that their lives are cheap in the eyes of the foreigners.

"We know they don't intend to kill the civilians but we don't believe they care enough not to," said Ahmad Zia, a jeweller in Kabul's busy bazaar. "If it continues we will see a lot more people joining the fight against the foreigners. It's inevitable."

The accidental targeting of wedding parties in Afghanistan has only deepened resentment. Last month 27 people were killed when a wedding party was bombed near Kandahar. It was the third wedding party to be hit this year alone.

He says many of the incidents result when planes are brought in to protect forces coming under fire. "Their troops are in trouble so they call in the air strikes without considering that it is a civilian area."

Sharif Hassanyar, a former interpreter with US Special Forces who is now working as a journalist, described how decisions were taken to bomb areas based on flimsy intelligence.

"I remember when I was working with a group of Rangers and a spy in the area told them the Taliban were training in a garden of a house so they bombed the house, without checking the information. Afterwards they found out that there had not been any Taliban there, only civilians were killed by the bombs," he said.

Informants for the foreign forces often give bad information either accidentally or because they are pursuing tribal or personal vendettas against individuals in neighbouring villages, he added.

"The Taliban grow very strong in the aftermath of each attack," said Hassanyar.

Mullah Zubiallah Akhond, a Taliban commander in Oruzgan province, says the attacks are sending recruits his way daily. "The people who are fighting with the Taliban are the brothers, uncles and relatives of those killed by the Americans. They have joined the Taliban and are fighting the Americans because they want to avenge their brothers, fathers or cousins," he says.

"There are now Taliban in every village, many of them have rejoined the movement after the savage attacks carried out by the Americans."

He believes the attacks have helped turn their fight against the foreigners into a nationwide popular struggle.

"When an American vehicle is blown up every day on the main road in Wardak, the order is not coming from the Taliban leadership. It is the people themselves who have turned against the foreigners. They have come together in their villages and do not allow the foreigners to pass through their areas."

It is not just the deaths from air strikes that are poisoning the hearts of Afghans. In the capital, Kabul, each day, terrified drivers swerve out of the way as foreign troops hurtle through the streets in their armoured convoys training their rifles on the drivers and pedestrians and shouting obscenities: "Stay the fuck back!"

The Afghans know to keep out of the way. Last year a US military convoy ploughed into several vehicles, killing seven people including a family. The incident sparked a riot involving thousands of angry Kabul residents. It was suppressed only after the security forces started shooting protesters on the streets. At least 15 people were killed.

"The anti-American feelings in Afghanistan are not just coming from conservative or religious elements," said Shukria Barakzai, a female MP.

"These feelings stem from the actions and military operations of the foreign troops. The anti-western sentiment is directly because of the military actions, the civilian casualties, and the lack of respect by foreign troops for Afghan culture."

© *Guardian News and Media Limited 2008*

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern